

1 DOOM!

2 DOOM

3 DOOM!

4 DOOM!



## VOM SEHEN ZUM HÖREN

**DAS LETTERING EINES COMICS VERLANGT EINE HOHE DETAILGENAUIGKEIT, DOCH BEI SOUNDEFFEKTEN KÖNNEN LETTERER IHRER KREATIVITÄT FREIEN LAUF LASSEN.**

Man erkennt Lautmalerei sofort: POW! ZAP! BOOM! Aber auch HAHAHAHA! BOOONGG! Und CRASH! Soundeffekte sind in der Popkultur zur Klischee-Sprache von Comics geworden. Doch für die Menschen, die sie entwerfen, sind sie noch immer eine Quelle purer Vorstellungskraft. „Soundeffekte sind Teil eines Vorgangs innerhalb des Letterings, der noch immer auf Kreativität fußt“, erklärt Chris Eliopoulos von Virtual Calligraphy, einem Lettering-Studio, das oft für Marvel arbeitet. „Hier kann man noch seine eigenen Regeln aufstellen.“

Diese Regeln umgehen konventionelle Auffassungen davon, wozu das geschriebene Wort imstande ist. Comics sind ein stilles Medium, aber Soundeffekte umgehen diese Beschränkung, indem sie unser Gehirn austricksen. Wenn ein Leser auf einer Seite „CRASH“ sieht, dann hört er nicht wirklich das Geräusch eines gegen eine Steinmauer donnernden Autos, sondern verarbeitet das Wort vielmehr in Kombination mit der Zeichnung, um eine lebendige Erzählung zu schaffen, welche die Lücken füllt. „Ich weiß nicht, wie es euch geht, aber ich weiß nicht, wie man das Geräusch eines zusammenstürzenden Gebäudes in Buchstaben wiedergibt“, sagt Eliopoulos. „Noch nie habe ich ein Gebäude BRACKABADOOM sagen hören, aber in unseren Köpfen funktioniert das einwandfrei.“

Dieses Umdenken beeinflusst, wie ein Letterer an den Entwurf eines Soundeffekts herangeht. Wörter können je nach Kontext verschiedene Dinge ausdrücken. Auch Laute haben eigene Assoziationen, so der berühmte Letterer Tom Orzechowski: „Ein ‚Slap‘ (Schlag) ist ein kurzer, scharfer Laut, aber nicht so hart wie ein ‚Crunch‘ (zermalmen).“ „Wenn Luft aus einem Raum gesaugt wird oder jemand niest, dann erwarten wir, dass diese zwei Geräusche unterschiedlich klingen.“ Und auch unterschiedlich aussehen. Ein lautes Geräusch wird meist mit großen Buchstaben dargestellt, während ein leises Geräusch (1) subtiler erscheint. Doch nicht alle Onomatopöien sind wörtliche, visuelle Interpretationen des Geräuschs, das sie darstellen.

Eliopoulos nennt John Workmans Lettering in Walt Simonsons Reihe *Mighty Thor* Mitte der Achtziger als ein Beispiel für Soundeffekte, welche die Regeln brechen, um etwas Ikonisches zu erschaffen. Ab Ausgabe 337 illustrierte Workman eine Reihe expressiver „DOOM“-

Soundeffekte, als Anspielung auf das Dröhnen von Thors Hammer, wenn dieser zuschlägt. Mit jeder Wiederaufnahme verlieh Workman jenem „DOOM“ einen neuen Stil, von Art déco bis hin zu altnordischen Buchstaben. „Er schuf diese wundervollen grafischen Soundeffekte, die eine ganze Seite bedeckten, oder der Soundeffekt fungierte als Teil des Storytellings“, sagt Eliopoulos.

Während Workmans Lettering stark und grafisch daherkommt, wählt Orzechowski einen eher kalligrafischen Ansatz für seine Soundeffekte. Häufig entwirft er seine eigenen Schriftarten, doch er schaut sich zwecks Inspiration auch in anderen expressiven Lettering-Bereichen um, wie etwa in der Zirkuswelt, bei Hochzeitseinladungen oder Musical-Plakaten. Einige seiner Lieblingsschriftzüge, die er selbst kreiert hat, entstanden aufgrund seiner Faszination für europäische Opernplakate, die u. a. von Alfons Mucha entworfen wurden. „Ich übernahm einige Elemente des [kalligrafischen] Stils in meine Arbeiten, und weil mich niemand aufhielt, machte ich weiter“, sagt er.

Soundeffekte werden oft designt, um der Story eine bestimmte stilistische Atmosphäre zu verleihen. Sie können aber genauso gut humorvoll sein. Ariana Maher, Letterer bei Visual Calligraphy, findet, einige der besten Soundeffekte sind solche, die den Leser zum Lachen bringen. In einer Kampfszene zwischen Thor und Herkules in *Incredible Hercules 136* (Dezember 2009) kneift Thor Herkules in die Brustwarze – ein sogenannter Purple Nurple. Letterer Simon Bowland untermalte den Nippel-Twister mithilfe eines violetten „Nurp“. „Dieses Buch hat mich wegen der Soundeffekte zum Lachen gebracht“, erklärt sie. „Es zeigte mir, wie vielseitig Comics sein können.“

Dies ist eine Lektion, die Orzechowski gern jungen Letterern beibringt, die wissen wollen, worauf es bei der Arbeit mit Lautmalerei ankommt. Nicht jeder Soundeffekt muss das Panel beherrschen. Meistens fügen sie sich in den Fluss eines Panels ein. „Ich sage Anfängern immer, sie sollen sich *Fantastic Four* oder *Spider-Man* aus den Sechzigern kaufen und sich einfach anschauen, wie da die Soundeffekte umherfliegen“, sagt er. „Denn die Form der Buchstaben ist eine Sache, ihr Rhythmus allerdings eine ganz andere. Das ist wie Jazzgesang.“



1-4 John Workmans ikonisches „Doom“-Lettering für *Mighty Thor*. 5 Das komödiantisch eingesetzte violette „Nurp“ in *Incredible Hercules 136* (2009). 6 Wirkungsvoller Einsatz kleiner Soundeffekte in *Amazing Spider-Man 121* (Juni 1973).